

# Die Frau, die reden lässt

Anita Abele aus Biberachzell vermittelt Referenten und Moderatoren

**Abenteurer, Grenzgänger, Menschen, die andere mit Worten fesseln. Damit beschäftigt sich Anita Abele. Die 40-Jährige hat im Biberachzell eine Vortrags-Redner-Agentur eröffnet – eine von zehn in Deutschland.**

CARSTEN MUTH

**Biberachzell.** Vorträge können eine ziemlich träge Angelegenheit sein. Wer es nicht schafft, sein Publikum mit Wissen, Witz und rhetorischer Begabung zu unterhalten, sollte es besser lassen. Sagt Anita Abele aus dem Weißenhorner Stadtteil Biberachzell. Die 40-Jährige muss es wissen. Seit gut drei Monaten betreibt sie in dem 650-Seelen-Ort eine Vortrags-Redner-Agentur, eine von zehn in Deutschland. Anita Abele vermittelt Gast-Referenten und Moderatoren an Firmen, Organisationen und Verbände für Feste, Messen oder Seminare. Auf ihrer wachsenden Redner-Liste stehen inzwischen 150 Namen. Darunter so illustre wie der von Bergsteiger-Legende Reinhold Messner oder von Trend- und Zukunftsforscher Matthias Horx. „Tolle Persönlichkeiten mit großer Ausstrahlung sind das“, sagt Anita Abele. Messner und Horx seien „Grenzgänger“ mit der Begabung, Menschen zu fesseln, Zuhörer in ihren Bann zu ziehen. „Wenn solche Leute auftreten, kann man im Raum wirklich eine Stecknadel fallen hören.“

Zehn Jahre lang hat Anita Abele in einer Veranstaltungs- und Redneragentur im oberbayrischen Landsberg/Lech gearbeitet. Dort hat die gelernte Industriekaufrau das Geschäft mit der Rednervermittlung von der Pike auf gelernt und viele Kontakte zu Veranstaltern und Referenten geknüpft, von denen sie nun als Agenturbetreiberin profitiert. „Ich habe jedenfalls nicht bei Null angefangen.“

Ende vergangenen Jahres erst ist Anita Abele nach Biberachzell gezogen. Der Beziehung wegen, denn ihr Lebensgefährte arbeitet schon seit Jahren im Landkreis Neu-Ulm.



Anita Abele hat sich darauf spezialisiert, für jeden erdenklichen Zweck einen Redner zu finden. Foto: Carsten Muth

Abele: „Wir waren die Pendelei am Wochenende satt.“ Also hat sie ihre Zelte in Landsberg abgebrochen und mit ihrem Partner im beschaulichen Biberachzell eine geräumige Wohnung bezogen, in der auch die Redner-Agentur untergebracht ist. Viel Platz brauche sie nicht für ihren Job. Schreibtisch, PC und Telefon. „Mehr ist gar nicht nötig.“

Die meisten Geschäfte wickelt Anita Abele am Telefon ab. Ein Kunde nennt Anlass, Thema und Teilnehmer seiner Veranstaltung, sie bucht den dafür passenden Redner. Referenten, Moderatoren oder Seminarleiter gebe es „für alle möglichen Themen.“ Unternehmensberatung, Persönlichkeitsentwicklung, Motivationstraining, Abenteurer oder schlicht Unterhaltendes? „Kein Problem“, sagt die Agentur-Chefin. Falls gewünscht, übernimmt Anita Abele auch die Organisation einer Veranstaltung vor Ort.

Billig ist diese Dienstleistung nicht. Bis zu 15 000 Euro muss hinblättern, wer einen professionellen Redner haben will. Abeles Provision beträgt 15 bis 20 Prozent davon. Gut angelegtes Geld, findet die

40-Jährige. Nichts sei „imagestärkender als eine gelungene Veranstaltung mit einer bewegendem Rede oder einer humorvollen Moderation“. Anita Abele aber weiß: Einige Unternehmer sehen das offenbar nicht so. „Da wartet noch einige Überzeugungsarbeit“, räumt sie ein. Vor allem Mittelständler hätten noch nicht begriffen, dass sich so eine Investition lohne.

## Wer bekannt ist, muss kein guter Redner sein

Überzeugungsarbeit ist aber auch noch auf einem anderen Feld nötig. Denn viele Veranstalter wollen vor allem eines: bekannte Gesichter präsentiert bekommen. Kürzlich erst habe sie Ex-Fußballnationalspieler Mario Basler vermittelt. „Schauspieler oder bekannte Sportler sind aber nicht automatisch gute Redner.“ Talent, Können und Ausstrahlung – darauf komme es an. Und darauf, „dass jemand authentisch ist und wirklich etwas ver-

steht, von dem, was er redet.“ Deshalb setzt Anita Abele auch auf junge, noch unbekannt Referenten. Mit Prominenten wie Bergsteiger Messner und Trendforscher Matthias Horx arbeitet Anita Abele schon seit Jahren zusammen. Den jungen, noch unbekannt Rednern will sie den Weg ebnen, „Pionierarbeit in der Branche leisten“, wie die 40-Jährige sagt. „Da gibt es viele wunderbare Leute, die einen ganzen Saal mitreißen können.“

Anita Abele lebt ihren Beruf, wie sie betont. Sie ist gerne die Frau, die andere reden lässt. „Ich bin keine besonders begabte Rednerin. Das Organisieren und Vermitteln hat mir schon immer viel besser gelegen.“ Die Entscheidung, sich selbstständig zu machen, hat sie bislang nicht bereut, auch wenn es noch „zwei- bis drei Jahre dauern dürfte“, bis die Geschäfte so richtig laufen. „Wichtig ist, dass man mit Leidenschaft bei der Sache ist.“ Begeisterungsfähigkeit verlangt sie auch von den Rednern. Kaum etwas sei schließlich schlimmer als unzufriedene Kunden – und ein Publikum, das sich langweilt.

## SPITZEN UND NOTIZEN

### Lauter nervöse Leute

So etwas macht den Neu-Ulmer Landrat Erich Josef Geßner nervös: Eine Einweihung ist angesagt, aber die Buben und Mädels von der Presse fehlen. Das passierte gestern Vormittag, als die neue Holz-hackschnitzel-Heizanlage fürs Schulzentrum in Pfuhl offiziell in Betrieb genommen werden sollte. Mindestens so nervös wie der Landrat an seiner neuen Heizanlage stand, irrten die Pressesemmenschen derweil im Hof des Schulzentrums herum, immer auf der Suche nach dem Ort des Geschehens. Denn in der Einladung hatte es „am Schulzentrum Pfuhl“ geheißen – und wo anders als unmittelbar daneben würde eine Heizanlage auch Sinn machen? Ein Anruf bei der Presseabteilung des Landratsamts brachte schließlich die Rettung für Landrat und Lokalpresse: Das neue Heizgebäude steht zwar am Schulzentrum, ist aber nur über einen gut versteckten und streckenweise recht holprigen Feldweg zu erreichen. Pressesprecherin Andrea Engel-Benz setzte den Fahrer des Landrats mit dessen BMW in Gang, der geleitete schließlich das Pressevolk zum Ort des Geschehens. Seine Rede hatte Geßner da längst gehalten, für ein Foto stand er aber noch zur Verfügung. Und hinterher Weißwürste gab's auch. . .

### Vorbildlicher Forst

Anpassung ist gefragt: Menschen müssen mit schlechten Arbeitsbedingungen zurecht kommen, Computer mit depperten Nutzern und der Wald mit dem sich rasch wandelnden Klima. Die Weißenhorner Förster unter der Leitung ihres Stadtförsters Max Miller hatten letztere Erkenntnis bereits vor etwa 20 Jahren. Die Folge: Heute steht der Weißenhorner Wald zukunftsfruchtig prachtvoll da, mit vielen Buchen, Eichen und Eschen und relativ wenigen Fichten. Das verlangt neuerdings der Bayerische Forstwirtschaftsplan, aber die Weißenhorner haben es schon. Viele Laubbäume bedeuten nämlich, dass der Wald höheren Temperaturen, mehr Stürmen und geringeren Niederschlägen besser standhält als die Fichtenkulturen der Vergangenheit. 20 Jahre lang haben die Weißenhorner Forstleute da-

ran gearbeitet, fertig sind sie noch lange nicht. Denn wie heißt es in einer Studie über Wälder im Klimawandel? „Forstwirtschaft: eine Freiluftveranstaltung mit Überlänge.“

### Geheimnisvolle Türchen

Das Eichhörnchen hat vergessen, wo es seinen Wintervorrat an Nüssen versteckt hat. Aber Gott sei Dank gibt es ja die kleine Elfe und den Zwerg, die dem ratlosen Tierchen helfen, die Haselnüsse wieder zu finden. Die Kinderbuchautorin Daniela Drescher hat wieder eine Geschichte erfunden und damit ein Kinderbuch gefüllt. „Was raschelt dann da?“ heißt das Buch, das die Beinerin im Frühjahr fertig gestellt hat und das im Verlag Urachhaus erschienen ist. Beides – Texte und Bilder – stammen von der vierfachen Mutter, die in der Zwischenzeit zahlreiche erfolgreiche Kinderbücher veröffentlicht hat. Wieder treten Figuren aus der Anderswelt auf, tummeln sich zwischen Blütenkelchen, sitzen auf Pilzköpfen und zeigen den Kindern, was es im Wald so alles zu entdecken gibt. Das Besondere an dem neuen Buch: Es gibt Türchen, die die Kinder aufklappen können und hinter denen sich Geheimnisse der Natur verbergen.

### Court zum Ausleihen

Ran an die Kugel: Die Gemeinde Blaustein verfügt jetzt über einen Soccer-Court, den sich Interessierte auch gegen eine Gebühr von 20 Euro ausleihen können. Das Geld für die Anlage stammt zum einen von der Aktion „Mitmachen Ehrensache“, bei der sich zahlreiche Jugendliche aus dem Kreis beteiligt hatten. Sie arbeiteten in Betrieben, der Lohn, den sie für ihre Arbeit bekamen, floss in einen Topf, aus dem Projekte für Jugendliche finanziert werden. Lutz Köster vom Oberlinhaus in Ulm, in Blaustein für Jugend- und Sozialarbeit zuständig, beantragte Geld für den Soccer-Court – und bekam 3500 Euro, den Höchstbetrag. Die Gemeinde Blaustein ließ sich daraufhin nicht lumpen und legte den fehlenden Betrag noch drauf. Ausleihen können das Fußball-Spielfeld Vereine und Vereinigungen aus dem Alb-Donau-Kreis, die aktive Jugendarbeit betreiben. Sie müssen für den An- und Abtransport der Anlage selbst sorgen. Nähere Informationen bei Lutz Köster unter Tel. (0731) 933 21 90. ink, mäh, pn

# „Werbung sieht man ja fast überall“

Jenny Woosmann lernt in Blaubeuren Schilder- und Lichtreklameherstellerin / Azubi-Serie: Teil 4

**Werbung ist allgegenwärtig: Oftmals kommt sie in Form von Folien und Aufklebern auf Autos oder Lkw daher. Produziert werden diese Werbemittel von Schilder- und Lichtreklameherstellern wie Jenny Woosmann.**

OLIVER HEIDER

**Blaubeuren.** Jenny Woosmann sitzt am Computer im Produktionsraum. Das hauseigene Grafikbüro hat die Telefonnummer und die Internetadresse eines Kunden individuell gestaltet und ihr die Daten auf den Bildschirm geschickt. 40 Aufkleber will der Kunde haben – in den Längen von 1,50 und 2,20 Metern. Je 20 Stück. Nun beginnt Jennys Arbeit.

Die 17-Jährige lässt sich im ersten Lehrjahr bei Böttinger Werbung in Blaubeuren-Seißen zur Schilder- und Lichtreklameherstellerin – auch Werbetechnikerin genannt – ausbilden. Nach Angaben des Zentralverbands Werbetechnik gab es Ende 2006 bundesweit etwa 1000 Azubis – über alle Lehrjahre hinweg. Ursprünglich sei der handwerkliche Beruf aus den Arbeiten der Maler und Lackierer heraus entstanden, erklärt Maren Schaffer, die bei Böttinger Werbung für die Auszubildenden zuständig ist.

Jenny wirft einen prüfenden Blick auf die Grafik. Passt die Schriftart? Und die Schriftgröße? Sie ist voll in ihrem Element. „Eigentlich wollte ich ja Grafikdesign studieren“, sagt Woosmann. Doch den ganzen Tag im Büro zu sitzen habe sie sich nicht vorstellen können. Ihre Arbeit im Hause Böttinger ist vielseitig: Sie kommt in direkten Kontakt mit den Kunden, ist handwerklich tätig und muss gelegentlich sogar in luftige Höhen klettern. Zum Beispiel, wenn Werbe-Transparente Häuserwände zieren sollen. „Da wir diese selbst anbringen, sollte man in diesem Job keine Höhenangst haben“, erklärt Jenny. In ihrem Ausbildungsbetrieb seien Auf-

kleber bei den Kunden am meisten gefragt, sagt Jenny. Diese könnten auf Autos, Bussen und Lkw angebracht werden. Interessant findet sie die Allgegenwart der Produkte, welche die Vertreter der Werbebranche täglich herstellen. „Wenn man durch die Straßen fährt, sieht man ja fast überall Werbung“, meint die 17-Jährige.

Doch bis die Aufkleber für den aktuellen Kunden ihren Zweck erfüllen werden, dauert es noch. Jenny geht in den hinteren Teil des Produktionsraumes. Dort lagern hunderte von verschiedenen Folien. Zielgenau greift sie eine Rolle heraus: „Oc-751-010 weiß“ steht darauf geschrieben. „Das ist die Richtige.“ Ein klassisches Weiß. Jetzt kann Jenny die Daten vom Computer zum Rollen-Plotter, einem Folienschneidegerät, schicken – und dort dann die Folie einlegen. Jenny be-

## „Realschulabschluss ist in dieser Branche gerne gesehen.“

hält den Überblick. Sie weiß genau, was zu tun ist.

Generell sei in diesem Beruf eine schnelle Auffassungsgabe von Vorteil, meint die Auszubildende. Zudem werde viel Wert auf Teamarbeit gelegt. Was die schulischen Voraussetzungen angeht, reicht laut Schaffer eigentlich ein guter Hauptschulabschluss. „Ein Realschulabschluss ist in dieser Branche aber gerne gesehen.“ Zudem sei ein Probearbeiten wichtig, damit der Betrieb den potenziellen Lehrling und dieser den Betrieb kennenlernen können.

Kennengelernt hat Jenny auch einige ihrer Berufsgenossen aus dem gesamten Bundesgebiet, in der Bundesfachschule für Werbetechnik in Lahr. „Die ist eine der besten in Deutschland“, meint die Ausbildungsleiterin. Insgesamt kommen dort 40 Azubis je Lehrjahr zusammen, für zwölf Wochen Blockunterricht. „Man hilft sich gegenseitig

und tauscht sich aus“, erklärt die Auszubildende.

Zu den Unterrichtsfächern gehören unter anderem Gestaltung, Technologie und Elektrolehre. In ihrem Gesellenstück müssen die Azubis einen Leuchtreklamekasten bekleben – und anschließen. Ein Teilbereich, den sie im Hause Böttinger nicht lernt. „Im Betrieb machen wir selbst nichts mit Elektrik.“ Darüber Bescheid wissen muss sie trotzdem. Vier Tage pro Woche werde in Lahr Theorie geübt, am fünften Tag folgt eine Werkstatt-Phase. Deutliche Fortschritte habe sie in der Schule gemacht – und könne einen Großteil der Erkenntnisse im eigenen Betrieb anwenden, sagt Jenny.

Zurück zu den Aufklebern in der heimischen Produktion: Nachdem der Plotter automatisch die Folienschnitte anfertigt, macht Jenny einen Andrucktest. „Der ist wichtig, da bei jeder Folie der nötige Druck zum Stanzen anders ist“, berichtet sie fachkundig. Soweit passt alles. Jenny geht zum Computer und drückt auf das Anzeigenfeld „schneiden“. Fortan läuft alles automatisch. Der Plotter spuckt die gestanzte Folie aus. Jenny nimmt diese, legt sie auf einen großen Tisch. Ein paar fingerfertige Handgriffe folgen – und fertig ist der Aufkleber.

Zum Schluss speichert Jenny die Daten auf der Festplatte des Computers ab. Schließlich soll es relativ schnell gehen, wenn der Kunde Nachschub braucht – und einen neuen Auftrag vergibt.

## Seltene Berufe

Wer stellt große Werbeaufkleber für Lkw her, und wo hat er das gelernt? Wer bietet ungewöhnliche Ausbildungswege an, und wie sind die Leute gestrickt, die sie einschlagen? Die SÜDWEST PRESSE stellt junge Auszubildende in seltenen Berufen in einer Serie vor.



Zielgenau zugepackt: Trotz eines riesigen Sortiments an verschiedenen Folien im hinteren Teil des Produktionsraumes behält die Auszubildende Jenny Woosmann den Überblick. Foto: Volkmar Könneke

# Bellenberg: Geld für eine Kinderkrippe

**Bellenberg.** 355 600 Euro bekommt die Gemeinde Bellenberg von der Regierung von Schwaben für die Einrichtung einer Kinderkrippe mit 16 Plätzen im Kindergarten „Guter Hirte“. Das hat die Regierung gestern mitgeteilt. Das Geld stammt aus dem Investitionsprogramm „Kinderbetreuungsfinanzierung 2008 bis 2013“. Es wird seit Jahresbeginn vom Bund und vom Freistaat Bayern bereitgestellt. In den neuen Kinderkrippen werden Betreuungsplätze für Kleinkinder bis zu zwei Jahren geschaffen. In Bellenberg hatte noch der alte Gemeinderat kurz vor der Kommunalwahl im März dieses Jahres die Einrichtung von Krippenplätzen beschlossen. Insgesamt soll die Krippe rund 450 000 Euro kosten.

# Stoßdämpfer defekt: Auto wird stillgelegt

**Altenstadt.** „Wie ein Wackelpudding“ ist Beamten der Polizeiinspektion Illertissen ein Pkw vorgekommen, der ihnen am Mittwoch auf der Illertisser Straße in Altenstadt entgegenkam. Die Polizisten kontrollierten das Fahrzeug und stellten fest, dass der Wagen – er gehörte einem 51-jährigen Handwerker – gnadenlos überladen war, obwohl alle vier Stoßdämpfer defekt waren. Der Fahrzeugbesitzer wehrte sich zunächst gegen die heftige Kritik der Polizeibeamten an seinem Wagen: Der müsse doch erst in einem Monat zum TÜV, so lange gehe es doch noch, meinte er. Es half nichts: Das Fahrzeug wurde zu einer Werkstatt gelotet, wo es so lange bleiben muss, bis der Schaden behoben ist. Der Fahrer wird zudem angezeigt.